Preis: 20 Pfennig
Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig



9. JAHRGANG / FOLGE 47 / SAMSTAG, 24. NOVEMBER 1934

VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

Ein charakteristisches Bild aus dem industriereichen Saargebiet:

Gießerei-Arbeiter in Asbestkleidung.

1. AUGUST 1914:



EIN HISTORISCHER SCHAUPLATZ:

Jeder Stadt ist mehr oder minder durch die Anlage ihrer Plätze und Straßen ein Zentrum vorgeschrieben, das bei bedeutenden Anlässen von selbst die Menschenmassen zusammenruft. Wenn die Menschen, durch irgendeine Nachricht aus der Bahn ihres gewohnten und geruhsamen Lebens herausgerissen, plötzlich mitteilsam werden oder in Hast und Unruhe nach neuen Nachrichten verlangen, dann ist es jenes Zentrum, das sie anzieht. Sie wissen nicht, welche Kräfte des Unterbewußtseins hier wirksam sind; sie wissen nur: man wird sich dort finden, man wird sich dort als das fühlen, was man ist: Teil eines großen, in Wallung gekommenen Volkes.

Über solchen Orten liegt etwas wie eine Magie Und wie muß erst diese Magie zu einem körperlich fühlbaren Eindruck werden, wenn über dem Ort die Erinnerungen schweben, die unlöslich mit dem Namen verbunden sind· Feldherrnhalle!

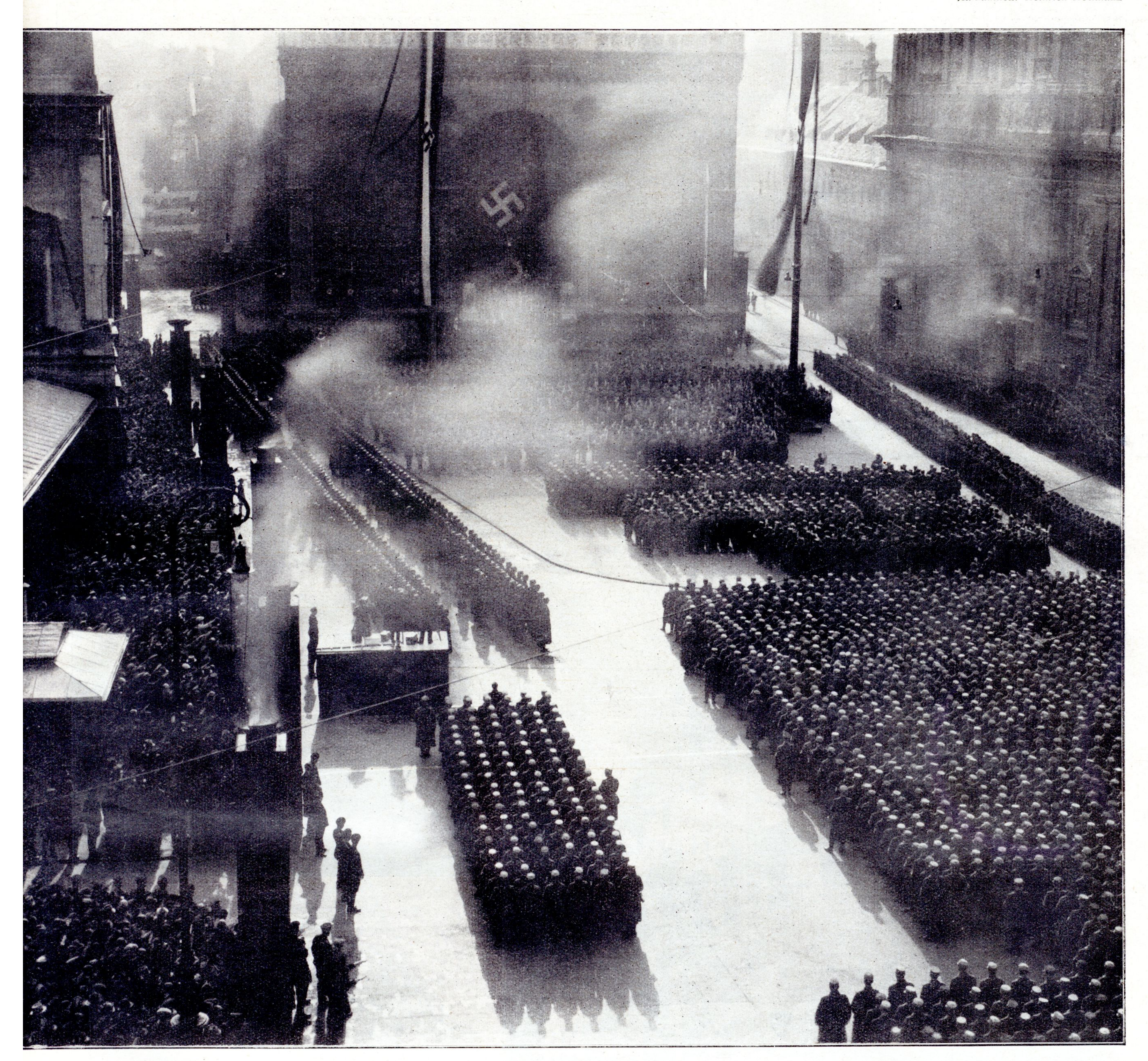
1. August 1914: Was war es, das wie eine Welle von heißen Energien über den der Feldherrnhalle vorgelagerten Odeonsplatz in München hinging? Menschenmassen stauen sich, Rufe flattern einzeln über die Fläche hin und brausen dann wieder in einen donnernden Chor zusammen. Der Ruf des Vaterlandes an seine wehrhaften Männer und deren Antwort, die sich in einem sich immer wiederholenden Ausrufe kundtut: Es lebe Deutschland! Und in dieser Masse steht einer, der auch nicht mehr sein wollte und nicht mehr war als sie alle waren, diese Tausende: ein unbekannter Freiwilliger, der nichts anderes denkt oder fühlt als das Gebot dieses Augenblickes: Mann neben Mann, alle für eine Idee und eine Notwendigkeit — Deutschland!

Die Feldherrnhalle hat ihre erste große Stunde erlebt! Zu jenem Kreise des Unbewußten ist ein anderer Kreis gestoßen: die Weihe der Tradition! Einer von den vielen war Adolf Hitler, und von diesen vielen ist er nun der eine geworden, der sie wieder gläubig machte an ihr Schicksal und an ihre historische Bestimmung.

Die Tage des Novembers 1918 sind wie Schatten auf die schon geheiligte Stätte gefallen. Aber Schatten halten keinen Schritt

9. NOVEMBER 1934:

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann



VOR DER FELDHERRNHALLE

auf, wenn nicht einmal die Widerstände einer Welt ihm ein Hindernis sein können! Denn der hat keinen Sieg errungen, der nicht auch in den schweren Stunden der Niederlage seinen Willen zum Sieg ungebrochen in sich hatte. Dieser Wille zum Sieg ist aufrecht geblieben, und fünf Jahre später tritt er schon auf die Walstatt, gibt der Welt das Zeugnis seiner ungebrochenen Kräfte, hält das Banner hoch, das er als Siegesbanner zu tragen glaubte — aber das Schicksal macht aus dem Banner die Blutfahne des 9. November.

Es ist etwas Sonderbares um den Akt der Weihe. Es liegt eine tiefe, dunkle Weisheit in den heidnischen Kulten, die eine Weihe nur dann anerkannten, wenn Blut den Stein berührt hatte. Da wollten die Menschen — wie so oft — das Unbewußte eines solchen Kultes unter das Messer des kalten Bewußtseins nehmen, und das Bewußtsein konnte kein Gesetz und keinen Zusammenhang zwischen Blut und Weihe finden und wies dem alten Kulte seinen Platz in der dunklen Vorzeit an ... Aber das Schicksal hat ein großes, göttliches Lächeln über diese Menschen, die nach Heiligtümern rufen, aber nicht mehr die ewigen Gesetze kennen wollen, mit denen die Weihe vollzogen wird.

Und so hat es denn selbst die Weihe vollzogen, nicht klein wie der Mensch, sondern in schauerlicher Größe, vor welcher der Sterbliche in die Knie gezwungen wird!

Tod und Leben müssen sich berühren. Nur dann treten die Gedanken in jene Höhe, die den Arm zu großen Taten beschwingt!

„Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens!" lautete ein Satz des Führers aus der Rede zur Erinnerung jenes Bluttages.

Schwurstätte des Lebens! Nicht mehr regellos drängen sich heute die Menschen zu jenen Stätten, über denen der Schauer und die Verklärung der Tradition liegen. Aus der Masse ist Volk geworden, Disziplin, festgefügte Gemeinschaft! Kein unsicheres Gefühl mehr führt die Menschen zusammen, sondern das Wort des einen, der selbst von sich und jedem anderen sagt, „daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt, aber notwendig, daß Deutschland lebt!"

Quirin Engasser.



Der Führer am 9. November 1934 begrüßt vom Balkon des Braunen Hauses in München die vorbeimarschierenden Alten Kämpfer.

Der „J. B." hat in einem großen Auflagen-Teil der letzten Folge bereits einen Bildbericht über die Feiern des 9. Nov. gebracht.



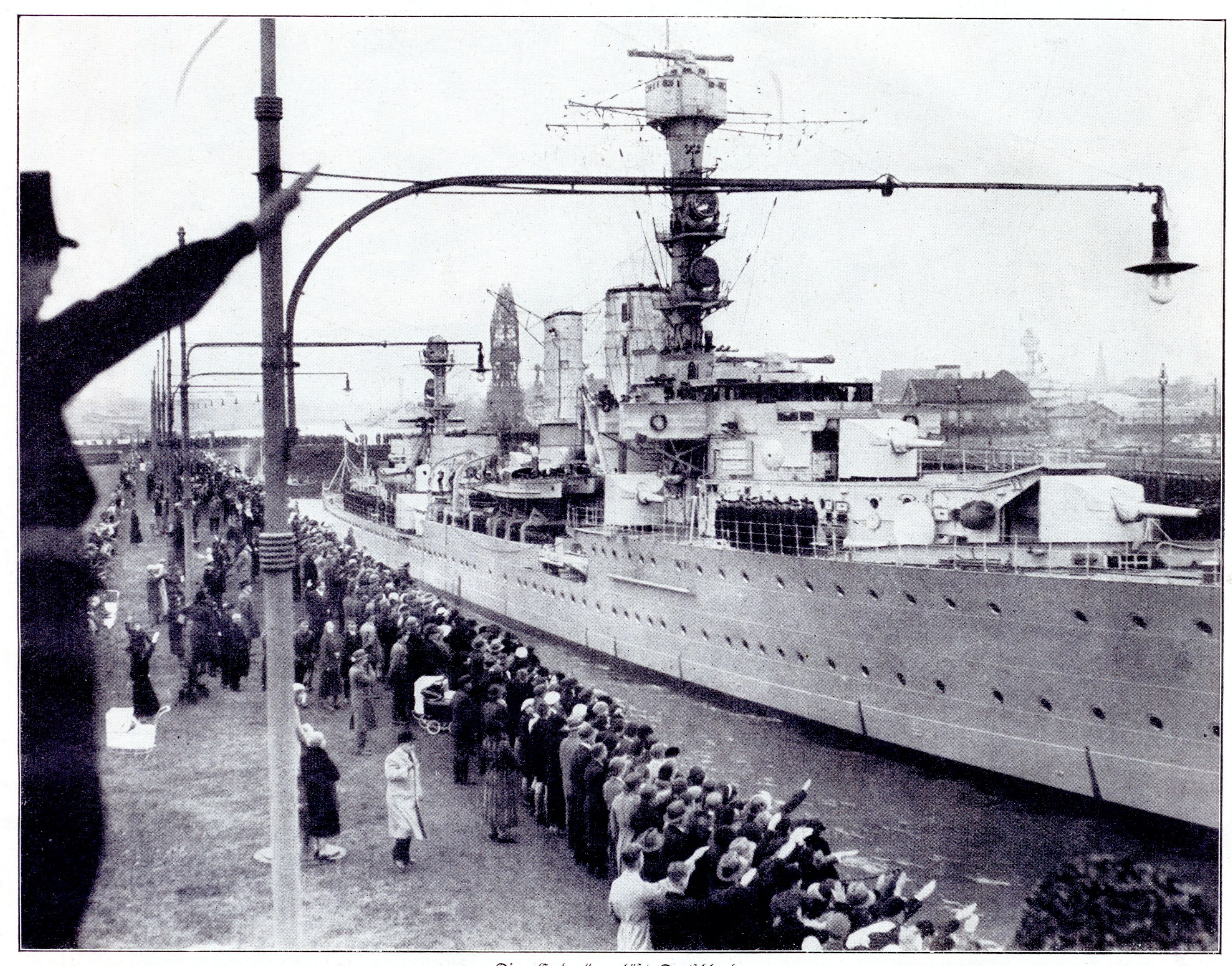
Der Führer und seine Alten Kämpfer an der historischen Stelle vor der Feldherrnhalle am 9. November 1934.

Im Bürgerbräukeller: Der Führer wird von den Alten Kämpfern am Wiedersehensabend umjubelt.

Aufnahmen: Valerien



Das Mahnmal an der Feldherrnhalle in München.



Die „Emden" verläßt Deutschland.
Unter den Klängen des Deutschlandliedes tritt der deutsche Kreuzer „Emden" von Wilhelmshaven aus seine Weltreise an.

AUS SCHUTT UND ASCHE ERSTAND EIN NEUES DORF:

Es ist nun kaum ein Jahr her: Man saß vielleicht bei einem gemütlichen Heimgart vor dem Lautsprecher, als man plötzlich die Nachricht vernahm, ein ganzes Dorf sei durch eine Brandkatastrophe vernichtet worden. Da mag dann mancher an den Wänden heraufgeblickt haben, ob sie auch fest und wohlbehalten auf ihren Fundamenten stünden und — — — war vielleicht zufrieden mit sich und der Welt, nachdem er seine eigenen Wände in Ordnung befunden hatte! Was wäre früher unter dem Zeichen des abgelaufenen Systems geschehen? — Vielleicht eine kleine Sammlung unter dem Appell an die liebe Wohltätigkeit und Nächstenliebe .. Und heute? Ein ganzes Volk steht geschlossen, alles geht fast lautlos vor sich, das Gesetz der Selbstverständlichkeit löst fast mechanisch die Hilfsmaßnahmen aus ... und ein Jahr später: Schöner, gesunder, breiter steht Öschelbronn wieder an seinem Platze!



Oeschelbronn ist wieder aufgebaut! Am 10. November fand die festliche Einweihungsfeier statt.



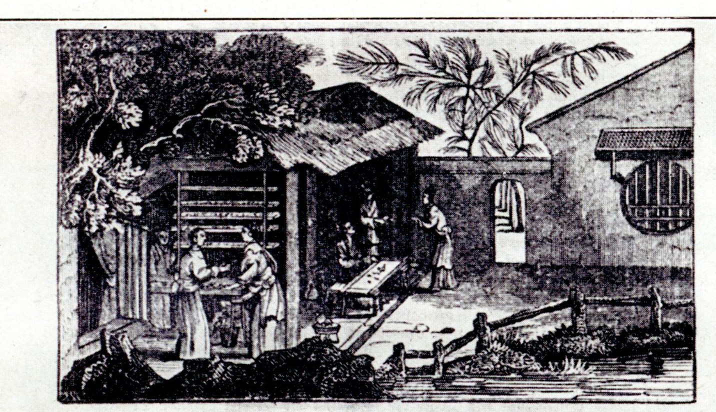
Der Führer im Weimarer Nationaltheater
beim feierlichen Staatsakt der Reichsregierung, der den Auftakt zur Schillerwoche bildete.
Die Aufnahme zeigt die Mittelloge des Theaters während der Gedächtnisrede von Reichsminister Dr. Goebbels.
Rechts neben dem Führer: Reichsstatthalter Sauckel und Minister Wächtler.



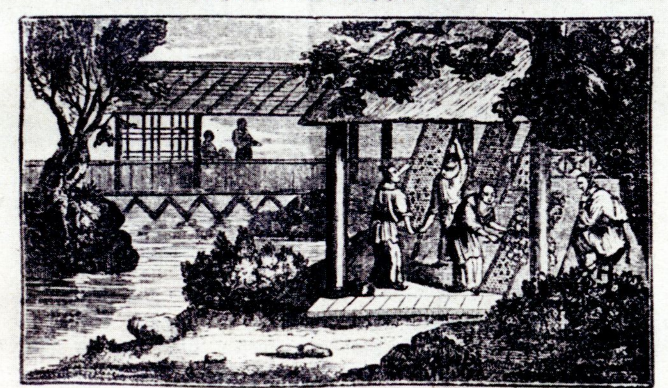
Die Schillerfeier in Stuttgart: Blick vom Alten Schloß auf das Schillerdenkmal.

Eine Illustrierte vor 100 Jahren

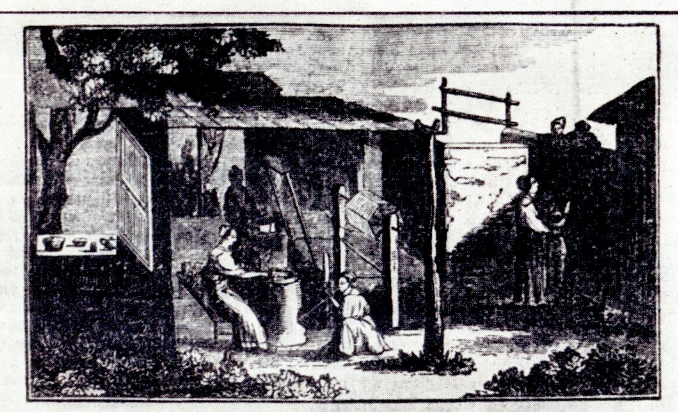
„Das Pfennig-Magazin“



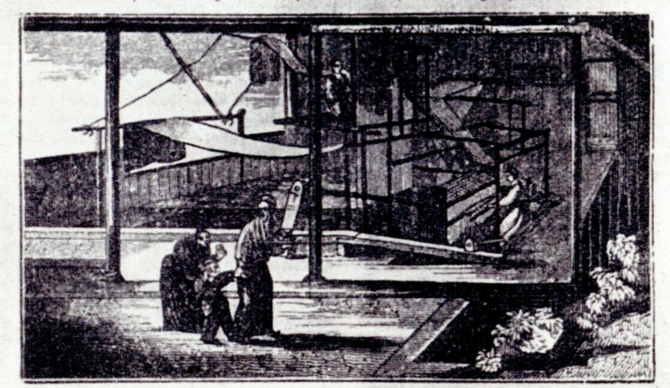
Gemächer, in welchen die Seidenwürmer gefüttert werden, und Darstellung der Art und Weise, wie man die kleinen Tröge, in denen man sie zieht, anordnet.



Reinigung der Kokons vor ihrer Abnahme von den Gegenständen, an welchen sich die Raupe eingesponnen hat.



Das Abhaspeln der Seide zu einfachen Seidenfäden. Der Abhaspeler, welcher das doppelte Geschäft des Drehens und Unterhaltens des Feuers versieht, übt in dieser Abbildung letzteres aus.



Darstellung eines chinesischen Seidenwebestuhls; die oben sitzende Person vertritt die Stelle eines Gewichtes zur Straffhaltung der Fäden.

Eine Bildreportage — in Kinderschuhen: „Werdegang der Seide“
Heute beherrscht diese Art des Bildberichtes die Seiten unserer Illustrierten, damals war die Photographie noch nicht erfunden und die Zeichnung des Augenzeugen erstattete Bericht.

Das Pfennig-Magazin
der
Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

36.] Erscheint jeden Sonnabend. [Januar 4, 1834.

Die schiefen Thürme von Bologna.

Die sehr schiefen Türme von Bologna.
Wie gut ist es, daß das Photo bereits erfunden ist!

Auch unseren Vorfahren versuchte man das Weltgeschehen und aktuelle Ereignisse des öffentlichen Lebens durch Wort und Bild in illustrierten Zeitschriften nahezubringen. Wenn man eine illustrierte Zeitschrift aus der damaligen Zeit, wie etwa das hier gezeigte „Pfennig-Magazin“, betrachtet, so erscheint uns in dieser Hinsicht verwöhnten Zeitungslesern der Jetztzeit es kaum



Wir bringen Ihnen das Neueste und Aktuellste — als außerordentliche Beilage.
Soeben wurde ein Attentat auf den König von Frankreich verübt!!

Das Pfennig-Magazin

der

Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

10.] Erscheint jeden Sonnabend. [Juli 6, 1835.

Das Brandenburger Thor (in Berlin).

Die Idee dieses Thors entnahm der Geh. Kriegsrath und Oberhofbauamts-Direktor Langhans dem in seinen Ruinen jetzt sehr beschädigten Vorhofe der Citadelle von Athen (propylaeon), welche einen Theil der Festungswerke jener Citadelle bilden, und führte den ganzen Bau aus, der im Jahre 1793 mit dem Aufwande von etwa 500,000 Rthlrn. vollendet wurde.

Der Haupttheil des Brandenburger Thors besteht aus einem Bogengange von 12 korinthischen Säulen von Sandstein. Sechs derselben sind nach der Stadt und sechs gegen den Thiergarten gerichtet. Ihr Durchmesser beträgt 5 Fuß 8 Zoll und ihre Höhe 44 Fuß. Die Scheidewände zwischen diesen Säulen bilden fünf Durchgänge. Der mittlere Durchgang ist 18 und die zur Seite sind 12 Fuß breit. Auf den Säulen liegt das Säulengebälke, der Fries und das in gerader Linie fortlaufende Hauptgesims. Neben diesen steht ein über den mittleren Durchgang bis an die Fronte vorspringender, an der Seite aber zurückgezogener Aufbau, so daß gegen den mittleren Theil von beiden Seiten Treppenstufen angebracht sind, welche gleichsam einen Vorsprung bilden und auf dem mittleren Theile des Aufbaues zusammenkommen. Auf diesem Aufbaue steht ein Siegeswagen nach alter Form und in solchem die Siegesgöttin mit dem Siegeszeichen in der Hand. Die vier Pferde vor dem Wagen sind 12 Fuß hoch. Schadow entwarf die 16 Fuß hohe Gruppe, die Gebrüder Wohler arbeiteten solche in's Große aus Holz und der Kupferschmidt Jury aus Potsdam trieb sie von Kupfer aus. Die Höhe des Thors mit dem Aufbaue beträgt 64 und mit der Gruppe 80 Fuß.

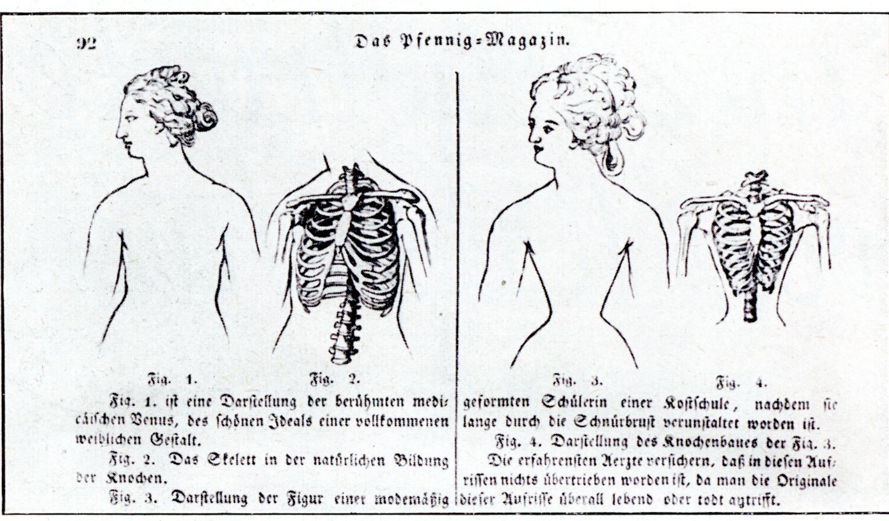
Ueber dem Siegeswagen stellt die vordere Fronte des Aufbaues, nach Rode's Zeichnung, den Frieden als eine natürliche Folge des Sieges in einem wenig über die glatte Fläche sich erhebenden Bilde dar. Den Wagen der Göttin des Friedens in antiker Form ziehen Genien mit einem Lorbeergewinde. Vor dem Wagen treibt die Stärke den Neid und die Zwietracht vor sich her; der Stärke folgt der Sieg, die Staatsklugheit, die Einigkeit und die Beständigkeit. Hinter dem Triumphwagen folgen die Freude, der Ueberfluß, die Künste und die Musen. Die Bildhauerarbeit ist von Unger and Boy. An der Außenseite nach dem Thiergarten nimmt eine Inschrift den Raum ein.

Weiter unten in dem Friese sieht man den Streit der Centauren mit den Lapythen als eine Allegorie auf die Kriege des preußischen Staats mit andern Völkern. (Von Schadow und Eckstein.)

Rode malte die Deckenstücke der Durchfahrt. Das erste rechts bezeichnet den Frieden durch einen Adler in einem Olivenkranze; das zweite Einigkeit und Ueberfluß durch zwei zusammengeschlungene Füllhörner mit dem

Das Brandenburger Tor auf der Titelseite unserer Urgroßväter-Illustrierten!

Aus einer Illustrierten vor 100 Jahren



Sorgen der Zeit:
Der Modebeitrag für unsere Urgroßmutter.



Damals hatte es der Schriftleiter leichter als heute.

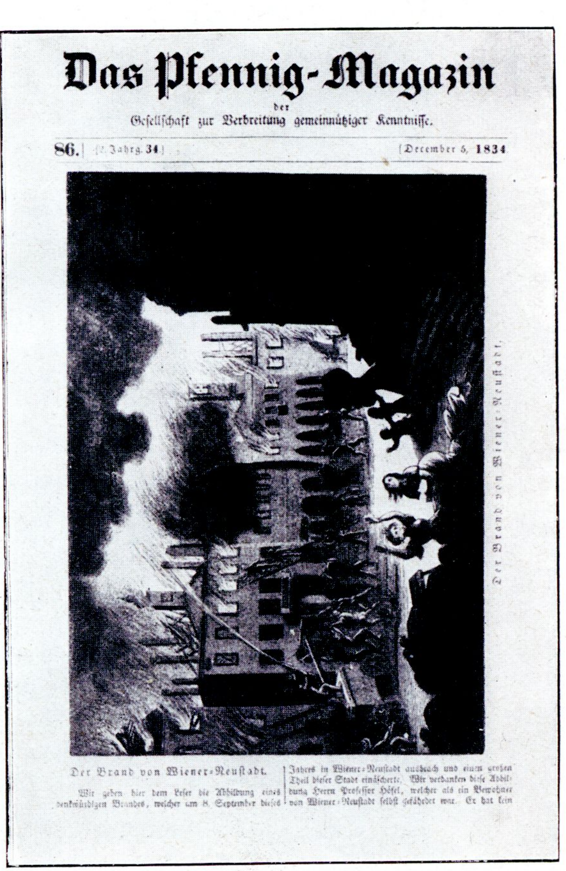
Heute ist das Photographieren im englischen Parlament strengstens verboten. Früher begnügte man sich mit einem gezeichneten Bild, das in aller Ruhe im Atelier des Künstlers entstehen konnte.



Phantasien vom Polarmeer — „nach der Schilderung eines Augenzeugen".

Die Nordpolkarte besagt, daß es in Amerika einen Landstrich gab, der Esquimaus hieß!

verständlich, wie bescheiden die damaligen Berichterstattungsmöglichkeiten und demgemäß wie anspruchslos das Leserpublikum waren. Die bildliche Darstellung konnte noch nicht durch hochwertiges Photomaterial erfolgen. Zeichnungen, Holzschnitte usw. bildeten den Ersatz dafür. Ebenso war es zu dieser Zeit noch nicht möglich, bestimmte Ereignisse in denkbar kürzestem Zeitraum dem Leser bildlich zu berichten, denn Telephon, Telegraph und Radio waren noch unbekannt. Wickelt sich heute irgendwo ein bedeutungsvolles Ereignis ab, wenn auch unvorhergesehen, so stehen durch die Vermittlung der neuesten technischen Errungenschaften viele Photographen zur Verfügung, die alle Momente einfangen. Der Weg durch die Rotationsmaschine ist ein schneller, und wenn heute irgendwo sich eine Naturkatastrophe ereignet, so sind Bilder davon morgen schon der ganzen Öffentlichkeit zugänglich. Anders war es früher. Das behagliche Tempo in allen Dingen des Lebens spiegelte sich auch in den alten illustrierten Zeitungen wider.


Das Pfennig-Magazin

der

Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

86.] [2. Jahrg. 34.] [December 6, 1834

Der Brand von Wiener-Neustadt.

Wir geben hier dem Leser die Abbildung eines denkwürdigen Brandes, welcher am 8. September dieses Jahres in Wiener-Neustadt ausbrach und einen großen Theil dieser Stadt einäscherte. Wir verdanken diese Abbildung Herrn Professor Höfel, welcher als ein Bewohner von Wiener-Neustadt selbst geschädigt war. Er hat kein

Der aktuelle Bildbericht 1834.

So wird der Brand von Wiener-Neustadt von Prof. Höfel dargestellt. Nur am Tempo des „Bilderdienstes" ist etwas auszusetzen — der Brand fand am 8. September statt — das Bild wurde erst im Dezember veröffentlicht!

Belgrad von heute

Aufnahmen für den „J.B."
vom Bayer. Bildbericht M. Berndl



Belgrad von heute:
Überall werden die niedern, alten Häuser abgerissen und Neubauten treten an ihre Stelle.



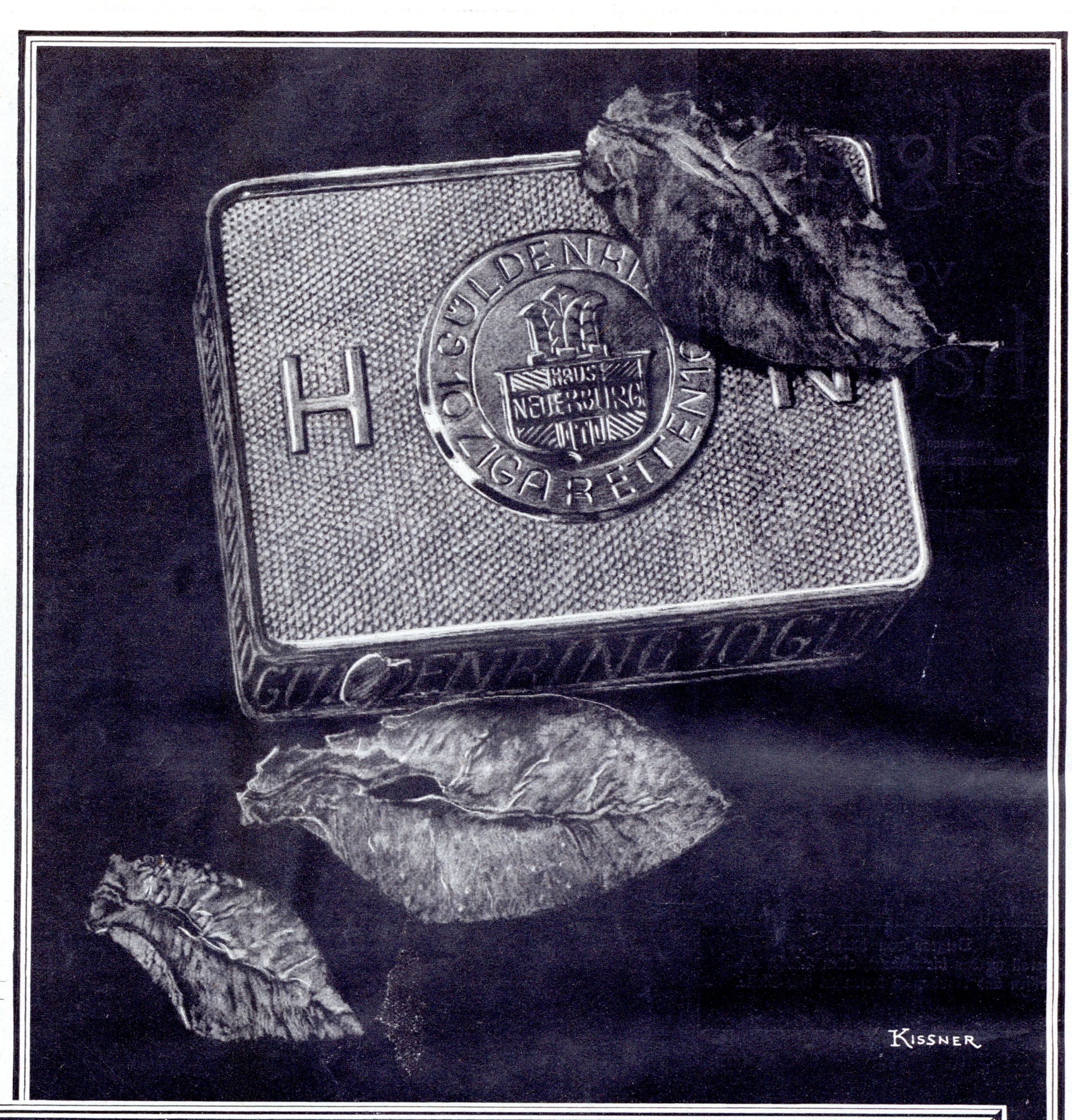
Die Hauptverkehrsader Belgrads,
die Milanstraße, an der auch der Konak, das Königsschloß (im Bilde ganz rechts im Hintergrund) liegt.



Das typische Straßenbild aus Belgrad:
Allenthalben stehen noch neben den modernen Großstadtbauten kleine, unscheinbare Häuser.



Der König-Alexander-Platz in Belgrad.
Er bildet ein Verkehrszentrum der Stadt. Viele der ihn umgebenden Gebäude sind in jüngerer Zeit erst entstanden.





Viele HAUS NEUERBURG-Raucher, die früher 5 Pf. anlegten, kaufen heute 3⅓ Pf.-Zigaretten. Für diese alten Freunde unserer Marken ist die GÜLDENRING vornehmlich geschaffen. Zwar kostet sie 4 Pf., also den Bruchteil eines Pfennigs mehr. Aber die echte Mazedonen-Qualität der GÜLDENRING macht diesen kleinen Mehraufwand doppelt wett. Dazu kommt der unschätzbare Vorzug der TROPEN-Packung; sie bringt die Zigarette frisch in die Hand des Rauchers.

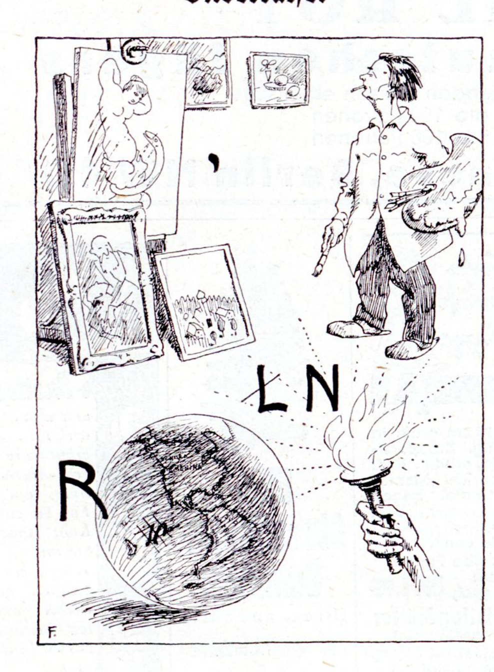
GÜLDENRING 4 PF.

mit Goldmundstück

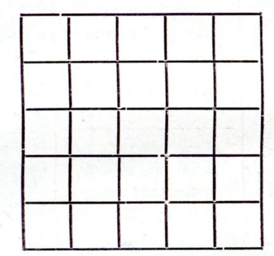
Ausserdem: OVERSTOLZ 5 Pf. *OHNE* Mdst. u. RAVENKLAU 6 Pf. mit Goldmdst.

HAUS NEUERBURG G·M·B·H

Bilderrätsel



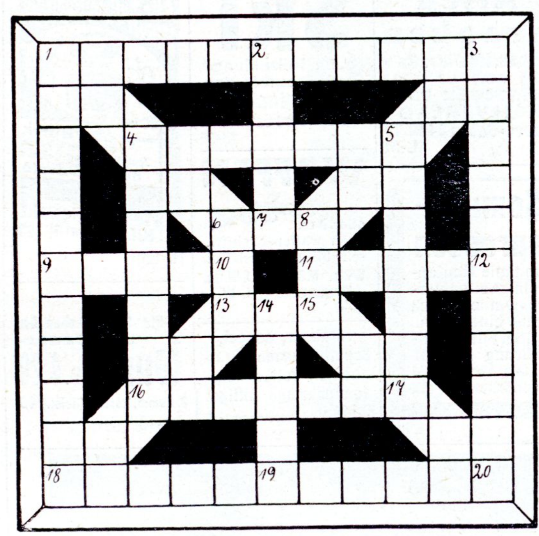
Magisches Quadrat



Die Buchstaben: a a ch d e e e e e e e e e g n n a r r s s s s s t t t u u sind in die Figur so einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht Wörter gleicher Bedeutung entstehen: Bayerischer Minister, Kanalschiff, afrikanische Landschaft Fremdwort für Stockwerk, frz. weiblicher Vorname.

Mühlenbretträtsel

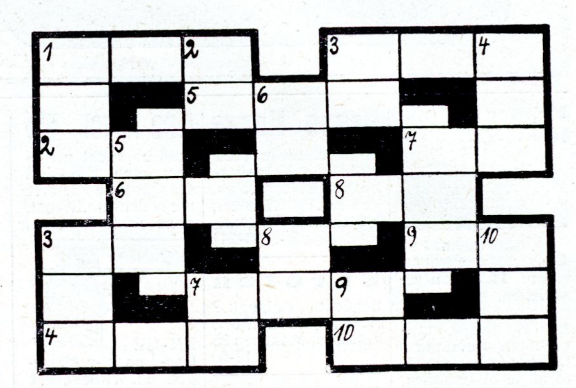
1—3 Meerenge zwischen Europa und Asien, 1—6 Arzneiware, 1—18 musik. Vorschriftsbezeichnung, 2—7 Nasenlaut, 3—8 ital. Winterkurort, 3—20 bayerisches Königsschloß, 4—5 Aussichtsberg der Lassingalpen, 4—16 Spitzsäule, 5—17 Feuerwerkskörper (Mhrzhl.),



6—8 jüdischer Priester, 6—13 Fluß in Westdeutschland, 8—15 Westeuropäer, 9—10 orientalischer Gruß, 11—12 männl. Haustier, 13—15 pers. Fürwort, 14—19 Frauenname, 16—17 frühere deutsche Kolonie in Westafrika, 18—13 römische Sagengestalt (Beherrscher der Unterwelt) 18—20 Stadt an der Havel, 20—15 Art, Gattung. (ch = 1 Buchstabe.)

Magisches Silben-Kreuzworträtsel

1. Geometrische Figur, 2. italienisches Wasserfahrzeug, 3 Schlachtort des Weltkriegs (dreisilbig) 3. Nadelbaum (zweisilbig), 4. Teil des Odenwalds, 5. Meersäugetiere, 6 Männername, 7. allg. Bezeichnung für Warenschau (zweisilbig), 7. Stadt auf Sizilien (dreisilbig), 8. Kurzform eines Frauennamens, 9. ostindischer Fürst, 10. weitmaschiges Baumwollgewebe.



Lösungen der Rätsel in Folge 46:

Magisches Quadrat: Made, Ares, Deus, Esse ★ **Kapselrätsel:** Jade, Eis, Dach, Ebro, Reh, Wade, Aue, Hort, Rat, Horst, Ast, Feile, Trio, Note, Art, Tal, Inge, Ost, Narr, Amme, Linde, Ems, Geleise, Elle, Delta, Alma, Nora, Korb, Ecke, Igel, Star, Lied, Elsa, Tang, Zella, Tand, Ei, Nabe, Edikt, Nota, Dom, Elba, Sold, Sau, Ohr, Zitat, Inka, Ast, Lied. „Jeder wahrhaft nationale Gedanke ist letzten Endes sozial". ★ **Füllrätsel:** 1. Dan, 2. Neun, 3. Matsch, 4. Reis, 5. Horst, 6. Neid, 7. Hase, 8. Saar, 9. Rad. — Deutsch ist die Saar! ★ **Sternen-Rätsel:** 1. Bajadere, 2. Indianer, 3. Pistazie, 4. Neuenahr, 5. Chemiker, 6. Schuetze, 7. Ruediger, 8. Schiller, 9. Eichhorn ★ **Kreuzwort-Rätsel:** Waagrecht: 1. Bob, 4. Ehe, 7. Ball, 8. Lein, 10. Palma, 11. Iltis, 13. Leere, 14. Erlen, 15. Tesla, 19. Basis, 23. Massa, 25. Danae, 27. Main, 28. Elan, 29. Met, 30. Rat. — Senkrecht: 1. Balte, 2. Olm, 3. Blabe, 4. Elite, 5. Hel, 6. Eitel, 7. Base, 9. Nike, 10. Pol, 12. Sen, 15. Tim, 16. Edam 17. Sesam, 18. Alant, 19 Bader, 20. Senat, 21. Iran, 22. See, 24. sie, 26. Ala. ★ **Vorbei:** Ritter, Retter. * **Silben-Rätsel:** 1. Bedienung, 2. Farbe, 3. Leiter, 4. Lehre, 5. Nestdieb, 6. Ehefrau, 7. Tauwetter, 8. Flieder, 9. Quittenmus, 10. Wanne, 11. Gardasee, 12. Kino, 13. Waldabhang, 14. Gera 15. Nadel, 16. Postdirektor, 17. Demut, 18. Natter. „Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann; das Kind aber adelt die Mutter." ★ **Winterhilfswerk:** Reichen, reichen. ★ **Pyramiden-Rätsel:** 1. i, 2. in, 3. nie, 4. Niet, 5. Niete, 6. Steine, 7. Leisten. ★ **Umstellungsrätsel:** Erde, Ilse, Note, Tafel, Ober, Palme, Ford, Saat, Odem, Nebel, Nische, Turf, Altar, Geier, Eintopfsonntag.

Eine Uhr,
die seit 400 Jahren falsch geht

Die Turmuhr der Dreifaltigkeitskirche am Obermarkt in Görlitz geht seit vierhundert Jahren sieben Minuten vor. Aber kein Uhrmacher ist schuld daran: es handelt sich auch nicht darum, daß ihr „Gehwerk" nicht in Ordnung ist, sondern diese Uhr läßt man absichtlich falsch gehen. Sie eilt der Zeit um genau sieben Minuten voraus, seit genau 407 Jahren bis auf den heutigen Tag. Alle Görlitzer wissen es, daß diese Kirchturmuhr falsch geht. Aber man stellt sie trotzdem nicht richtig. Wenn ihre Glocken sieben Minuten vor zwölf die Mittagsstunde verkündet haben, hört man die Anwohner des Obermarktes sagen: „Es ist gleich zwölf, der ‚Mönch' hat schon geschlagen." Der „Mönch", das ist der schlanke Turm der Dreifaltigkeitskirche, der diesen Namen bekommen hat zur Erinnerung an das Kloster der Franziskanermönche, zu dem einst Kirche und Turm gehörten. . . .

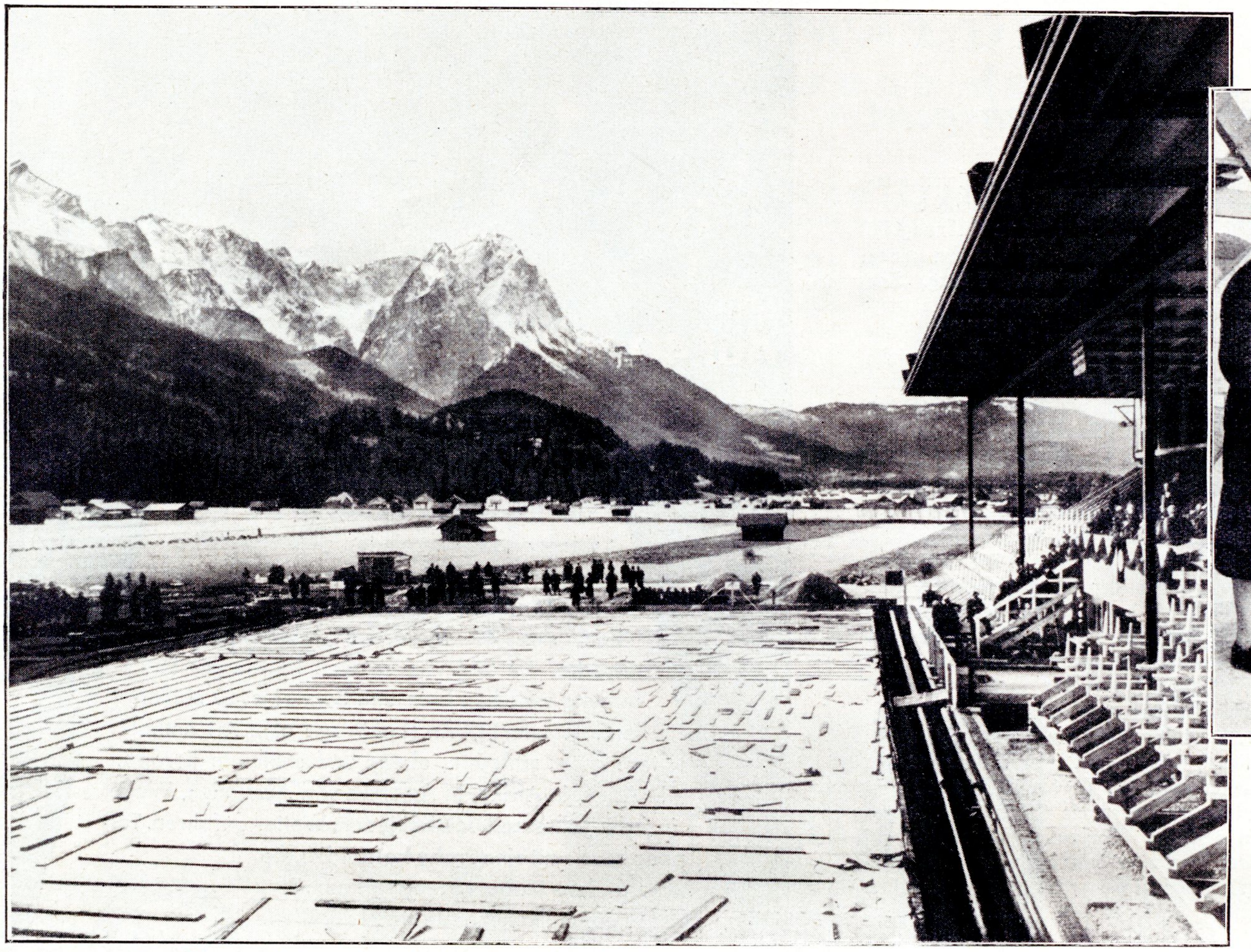
Es war im Jahre 1527. Ein strenger Rat regierte damals zu Görlitz. Seine Art aber, die Stadt zu verwalten, hatte das Mißfallen der Handwerker erregt. Ob zu Recht oder Unrecht, läßt sich heute nicht mehr nachprüfen. Jedenfalls gab es eine erbitterte Fehde zwischen dem hohen Rat und den Handwerkerzünften. Schließlich beschlossen die Ratsherren, ein Exempel zu statuieren. Die Aufrührer sollten festgenommen werden. Diese aber hatten von der ihnen drohenden Verhaftung erfahren; sie kamen in einer engen Gasse an der Nordseite des Obermarktes zusammen, um ihren Gegenzug zur Ausführung zu bringen. Ihr Plan ging dahin, den Rat, der bis 12 Uhr mittags im Rathaus am Untermarkt tagte, zu überfallen und festzusetzen. Die Verschwörer hatten sich in der Gasse versammelt und warteten auf das Zeichen zum Aufbruch. Da war aber einer unter ihnen, der Gewissensbisse bekam. Er schlich sich davon, verständigte den Turmwächter des „Mönch", und dieser ließ zwölf Uhr schlagen, als es erst sieben Minuten vor zwölf Uhr war. Die Gruppe der Verschwörer eilte, als sie die Mittagszeit verkünden hörte, zum Rathaus. Doch die Ratsherren hatten die Glocke der Franziskanerkirche ebenfalls gehört und den Saal verlassen. Sie entgingen so dem auf 12 Uhr festgesetzten Überfall. Die Attentäter waren zu spät gekommen und wurden nunmehr selbst von der Wache des Rathauses festgenommen. Die zünftische Aufstandsbewegung war durch das frühzeitige Schlagen des „Mönch" niedergeworfen.

Seit diesem Tage schlägt die Turmuhr der ehemaligen Franziskanerkirche die Stunden immer sieben Minuten früher; und die Gasse, in der sich die Verschwörer versammelt hatten, erhielt den Namen „Verrätergasse". So heißt sie bis auf den heutigen Tag. Und die Uhr des „Mönch" geht zur Erinnerung an das vereitelte Attentat auf den Rat bis heute — 407 Jahre lang — falsch. Das heißt, die Viertelstunden schlägt sie richtig, nur wenn sie die vollen Stunden verkündet, ertönen ihre Glocken sieben Minuten zu früh.

Jahrhundertelang hörten all die Geschlechter, die rings um den Obermarkt wohnten, ihre Mönchsuhr sieben Minuten zu früh schlagen. Und aus dieser falschen Uhrzeit sind Gewohnheiten entstanden, die aus der Tageseinteilung nicht mehr wegzudenken sind. Bis auf den heutigen Tag haben sich diese Gewohnheiten erhalten. Die Schulkinder verlassen die elterliche Wohnung erst, wenn der „Mönch" schon acht Uhr schlägt, weil sie noch sieben Minuten Zeit haben bis zum Schulbeginn; die Hausfrauen fangen erst an, den Mittagstisch zu decken, wenn der „Mönch" zwölf schlägt; die Beamten im Finanzamt am Obermarkt aber dürfen den Federhalter noch nicht fortlegen, wenn der „Mönch" auch schon den Schluß der Bürozeit verkündet; man darf auch in der Silvesternacht auf dem Obermarkt noch nicht Prosit Neujahr rufen, wenn der „Mönch" auch bereits mit zwölf Schlägen das alte Jahr verabschiedet hat.

Die Görlitzer wissen es, ihr „Mönch" geht sieben Minuten vor. Nur der Fremde stutzt, wenn er um die volle Stunde über den Görlitzer Obermarkt geht und der „Mönch" schlägt. Dann zieht er wohl seine Taschenuhr und stellt fest, daß seine eigene Uhr sieben Minuten nachgeht, auch wenn sie immer richtig gegangen ist. Wenn er dann zum Bahnhof eilt, zu einer wichtigen Besprechung oder ins Theater und dabei „die Beine in die Hand nimmt", muß er am Ziel etwas erhitzt und etwas verärgert die Feststellung machen, daß ihn der „Mönch" genarrt hat mit seiner Uhr, die seit genau 407 Jahren falsch geht. . . .

Eberhard Schulz-Krossen.



Auf dem Presseturm des Olympischen Eis-Stadion in Garmisch.
Von links: Ritter Dr. von Halt, dessen jüngster Sohn und Bob-Weltmeister Kilian (Garmisch).

Im Olympischen Kunsteis-Stadion in Garmisch,
das im nächsten Monat seiner Bestimmung übergeben wird, fand die Hebe-Feier statt, bei der der Leiter des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Ritter von Halt, die Ansprache hielt. Blick auf das Eisstadion. Im Hintergrund die majestätische Zugspitzgruppe.



Kampf um den Ball im Berliner Damen-Hockey! S.C. Charlottenburg kämpft mit Zehlendorfer Wespen 2:2.



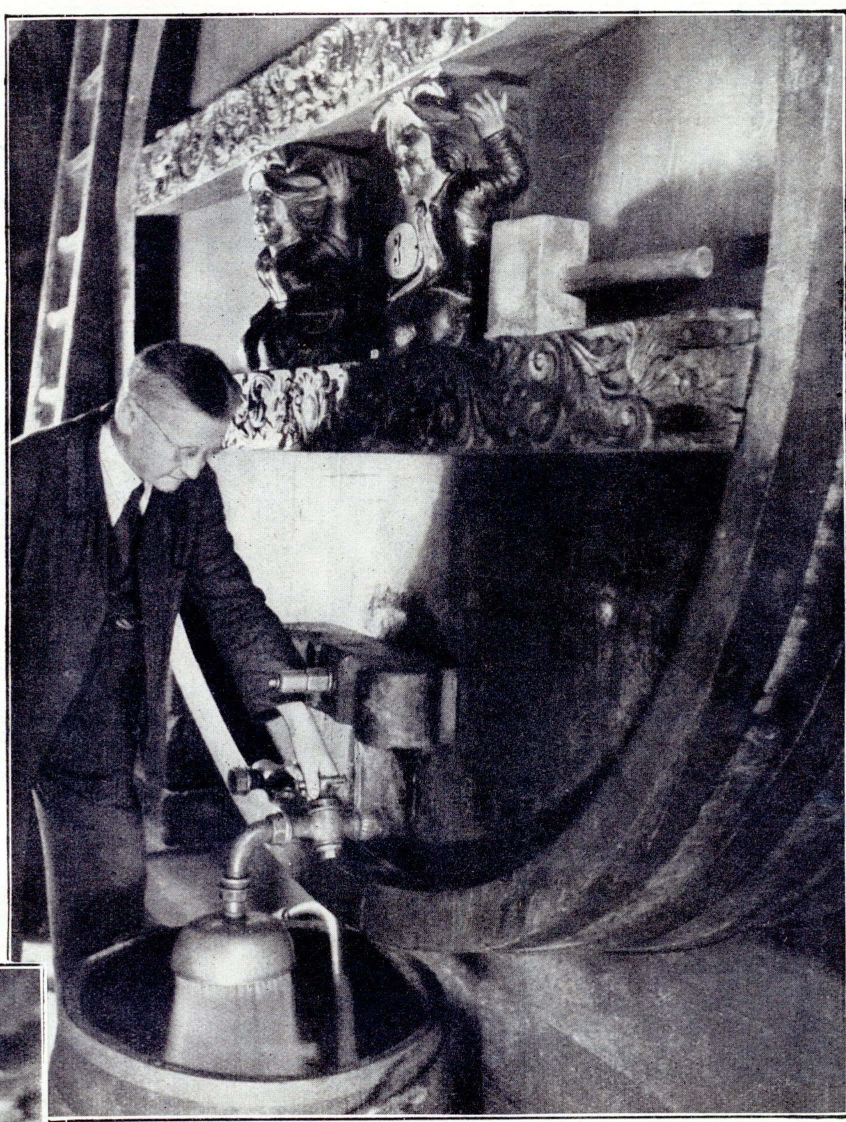


Berliner Fußball-Derby: Hertha/B.S.C. schlägt Viktoria mit 5:2.
Oben: Eckballszene vor dem Hertha-Tor. Herthas Verteidiger Krause blieb Sieger im Kampf um den Ball. Neben Valinski wartet Sienholz II vergeblich . . .
Unten: Der aufregendste Moment des Spiels Müller im Viktoriator hält einen scharfen Strafstoß, doch lenkt der links im Bild heranstürmende Prominski (Hertha) das Leder mit dem Kopf zum zweiten Tore ein.

Aus dem unterirdischen Reich des Schaumweins

Rund 250 Jahre sind es nun her, da lebte in dem nordfranzösischen Benediktinerkloster Hautvillers ein Mönch mit Namen Dom Pérignon, der dort das verantwortungsvolle Amt eines Kellermeisters versah. Er war nicht nur ein frommer, sondern ein kluger und weitschauender Mann, der reiche Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der ihm anvertrauten flüssigen Klosterschätze besaß.

Er grübelte unermüdlich darüber nach, wie die belebenden Kräfte des Weines vermehrt und zu noch stärkerer Wirkung geführt werden könnten, und gönnte sich keine Ruhe, bis dieses Problem gelöst, bis ihm schließlich eine Erfindung gelungen war, durch die er einst in die Unsterblichkeit eingehen sollte.



Der Küfermeister läßt den Wein durch eine „Brause“ fließen, um ihn mit der Luft in Berührung zu bringen.



In schönen, kunstvoll geschnitzten Fässern lagert der deutsche Wein zur Schaumweinbereitung.

Wenn seine Erfindung — der „Champagner“, der schäumende Wein — das Weltbild auch nicht umgestaltete wie etwa die der Buchdruckerkunst und der Dampfmaschine, des Fernsprechers, Flugzeugs und Rundfunks, so ist sie doch wichtig und bedeutsam genug, dem Namen des gewitzten Klosterbruders ein rühmliches Gedenken zu sichern.

Wer eine deutsche Schaumweinkellerei besucht und mit offenen Augen um sich blickt, dem fällt es angenehm auf, wie hier, im Gegensatz zu anderen Industrien, die Maschine lediglich Dienerin ist, der Facharbeiter aber sein Herrenrecht behauptet. An ihm, der vielfach einer seit Generationen in demselben Betriebe beschäftigten Familie entstammt, liegt alles. Von seiner Erfahrung, seiner Pflichttreue und seiner Gewissenhaftigkeit hängt mit in erster Linie die Leistungsfähigkeit des ganzen Unternehmens und die Güte seiner Erzeugnisse ab.

Viele dieser wertvollen Arbeitskräfte mußten allerdings in den letzten Jahren unfreiwillig feiern, da infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise und einer in Verbindung damit stehenden verkehrten Steuerpolitik die deutsche Schaumweinindustrie schwersten Erschütterungen ausgesetzt war. Glücklicherweise aber können diese traurigen Verhältnisse nunmehr als endgültig überwunden gelten, nachdem die Regierung Adolf Hitlers tatkräftig und mit gutem Erfolg um die Wiederbelebung auch dieses Gewerbezweiges bemüht und die Fehler der Systemzeit wieder einigermaßen ausgeglichen hat.

Der deutsche Schaumwein ist heute kein Luxusgetränk mehr, als das er in Verkennung der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge früher angesehen wurde. Er ist vielmehr aufs neue zu Ehren gekommen. Die Arbeiter konnten wieder in ihre Betriebe zurückkehren, und frische Kräfte regen sich in den Kellern und Hallen, die noch vor kurzem still und verwaist dalagen. Fröhliches Vertrauen malt sich in den Gesichtern



Jede Flasche wird sorgfältig betrachtet, ob alle Hefe auf dem Kork angesammelt ist. Alsdann öffnet man die Flasche, um die Hefe zu entfernen und so einen ganz reinen, klaren Schaumwein zu erhalten.

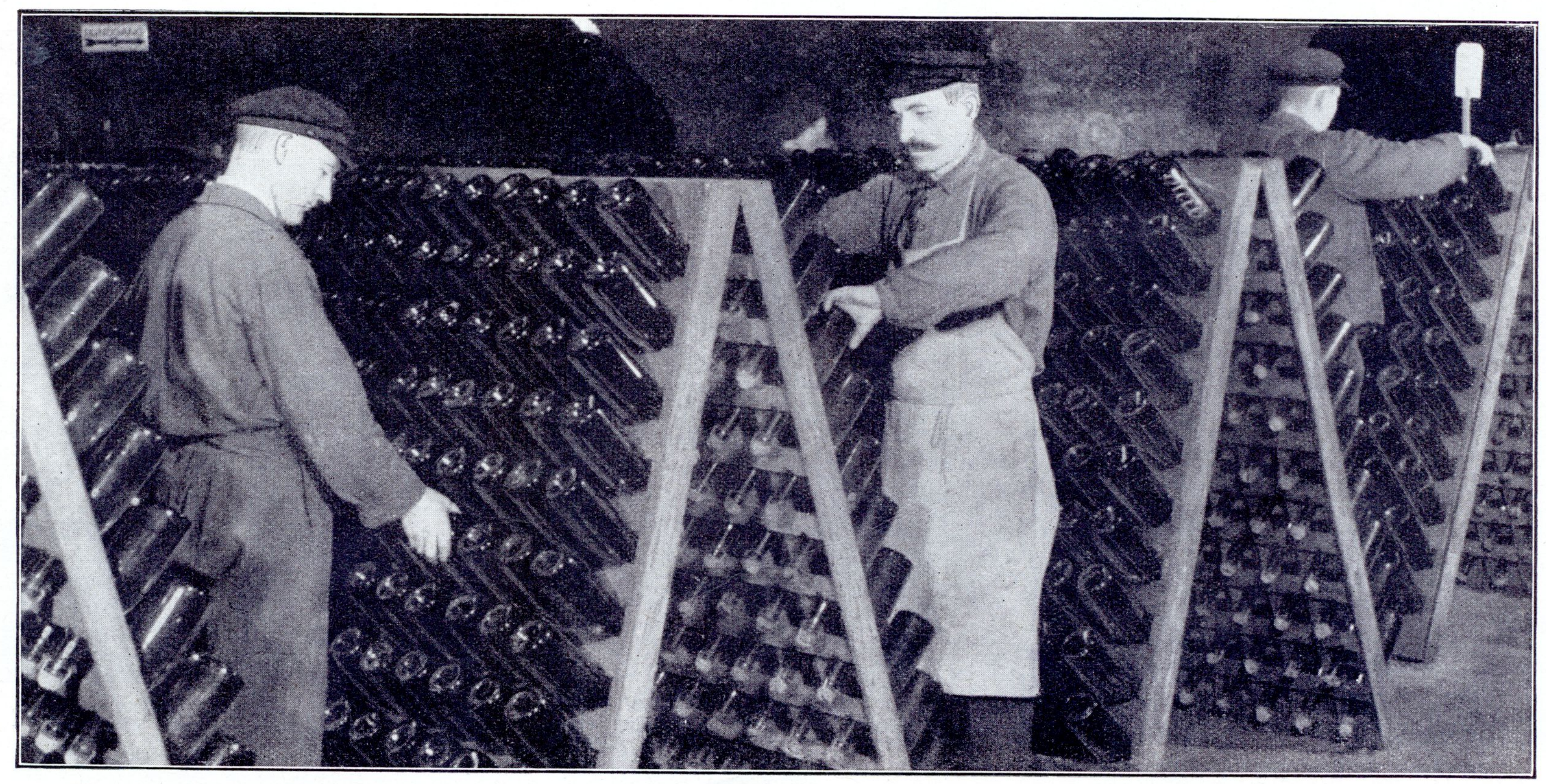


Inneres eines Lagerkellers für Weine zur Schaumweinbereitung.

der Menschen, die da drunten an Fässern und Rüttelpulten hantieren oder droben in Maschinensaal und Werkstatt, in Füll- und Verpackungsraum, in Schreibstube und Geschäftszimmer tätig sind. Auch der deutsche Winzer sieht mit Freuden, daß einer seiner besten Abnehmer, die Schaumweinindustrie, wieder regsam geworden ist.

Es geht wieder aufwärts, das ist das Gefühl, das alle beseelt. Aus dem unterirdischen Reich, wo der Geist Dom Pérignons umgeht, wo der Wein seine Wandlung in Schaumwein erfährt, damit er werkmüden Menschen frohe Feierstunden schenke, ringt sich neues Leben zum Licht empor. Noch immer gründet sich die Schaumweinbereitung auf das alte Rezept, nach dem durch Zuckerzusatz eine zweite Gärung in der Flasche erreicht wird; aber die Anforderungen, die heute gestellt werden, sind größer, und damit hat sich auch der Aufgabenkreis der einzelnen Kellereien wesentlich erweitert. Sie werden deshalb zu einer Fachgruppe unter einheitlicher Führung zusammengeschlossen, aus der Erkenntnis, daß ihnen eine bedeutsame Rolle im deutschen Wirtschaftsleben zugewiesen ist, wenn sie für den deutschen Schaumwein werben, er soll das werden, wozu er berufen ist: ein gutes und preiswertes Festgetränk für die deutsche Familie, ein Sorgenbrecher und Freudenspender für alle Stände.

H. L. Linkenbach.



So sieht es in einem Schaumweinkeller aus. Die Arbeiter „rütteln", d. h. sie bringen jede Flasche in eine zitternde und zugleich drehende Bewegung, durch welche der Hefeniederschlag allmählich herabgleitet.

Klappe und Mikrophon

Die Schrecken jedes Tonfilm-Anfängers



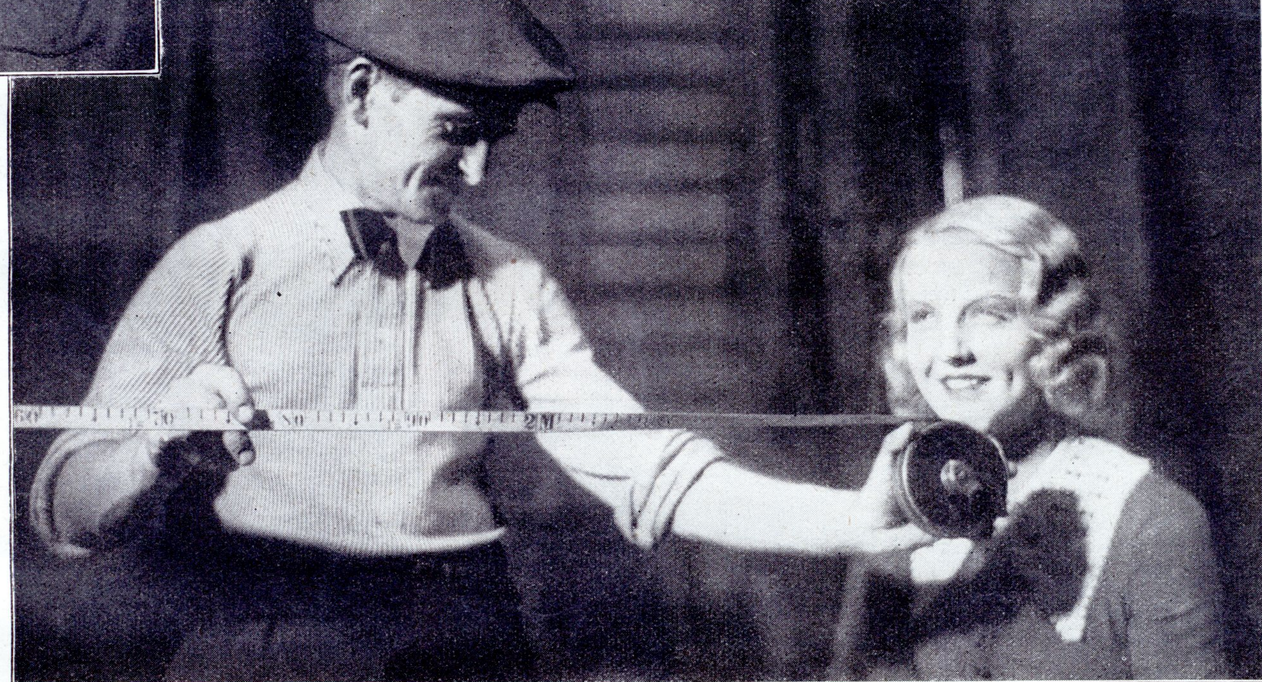
Das Damoklesschwert, das ist: das Mikrophon, schwebt zum ersten Male drohend über ihrem Haupt!

Im Rachen der „Klappe"! Fräulein Raky sitzt geduldig unter dem „Firmenschild" des Leiters des Besetzungsbüros der Ufa.

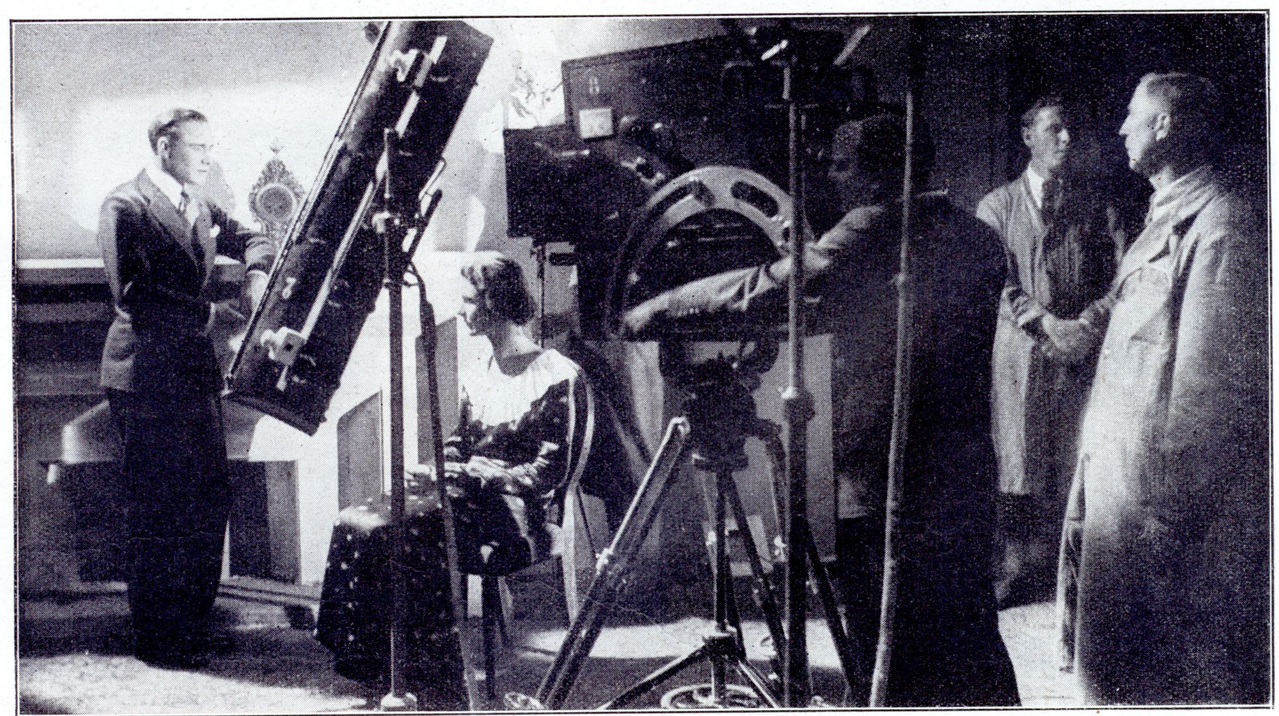
Leicht und mühelos huschen die glänzenden Schatten des Abends über die Leinwand. Klar und selbstverständlich klingt der Dialog. Hunderte von Menschen sitzen täglich nach der schweren Mühe ihres Tagewerks in den aberhundert kleinen Kinos und in den Filmpalästen der Großstädte, und ihre Blicke sinken tief in die körperlose Welt, die so voll Glanz und Schönheit, voll Lebensheiterkeit und Wohlstand zu sein scheint, daß in ihnen nicht selten der Wunsch wach werden mag, auch dieser mühelosen Welt anzugehören, die der Scheinwerfer des Vorführungsapparates rasch und sicher aus dem Nichts erbaut

Aus dem Nichts? O nein! Da sind die schmalen Zelluloidstreifen, in denen unendlich viel Mühe und Arbeit realisiert ist! Die Geschichte ihrer Entstehung führt wie eine unscheinbare Spur in eine ganz andere Welt als die ist, die auf der Leinwand erscheint, in eine Welt, die auch nichts zu tun hat mit den Vorstellungen, die heute durch ein vielfach romantisches Filmschrifttum im neiderfüllten Sinn vieler Tausender spukt: als sei das Leben und der Beruf eines Filmschauspielers auf nichts denn auf eitel Gold gestellt.

Von den großen Schwierigkeiten abgesehen, die der Techniker zu überwinden hat, bevor ein Film fertiggestellt ist, kostet es selbst dem erfahrenen und routinierten Filmschauspieler Schweiß genug, den strengen Forderungen der Kamera und des Mikrophons gerecht zu werden, die erbarmungslos die kleinsten Unsicherheiten und Unklarheiten in Stimme und Mienenspiel verzeichnen. Für den Anfänger vollends häufen sich die Hemmungen, gegen die seine Darstellerkunst anzukämpfen hat, zu Bergen. Die Aufnahme-Apparatur, von technischen Notwendigkeiten bedingt, sitzt ihm wie eine Rüstung auf dem



Vor der Großaufnahme geht es „gemessen" zu!
Die Entfernung vom Objektiv zum Aufnahmegegenstand muß der Schärfe wegen genau ausgezirkelt werden.



Der Operateur wirft einen letzten Blick durch seinen Sucher. Gleich heißt es: „Wir können abfahren!" (In der Filmsprache heißt das: Wir sind fertig.)



Der Regisseur:
„Nun hören Sie zu: Nicht aufgeregt sein! Und immer natürlich!"

Leib, deren Gewicht sein lebendiges Spiel nicht zeigen darf.

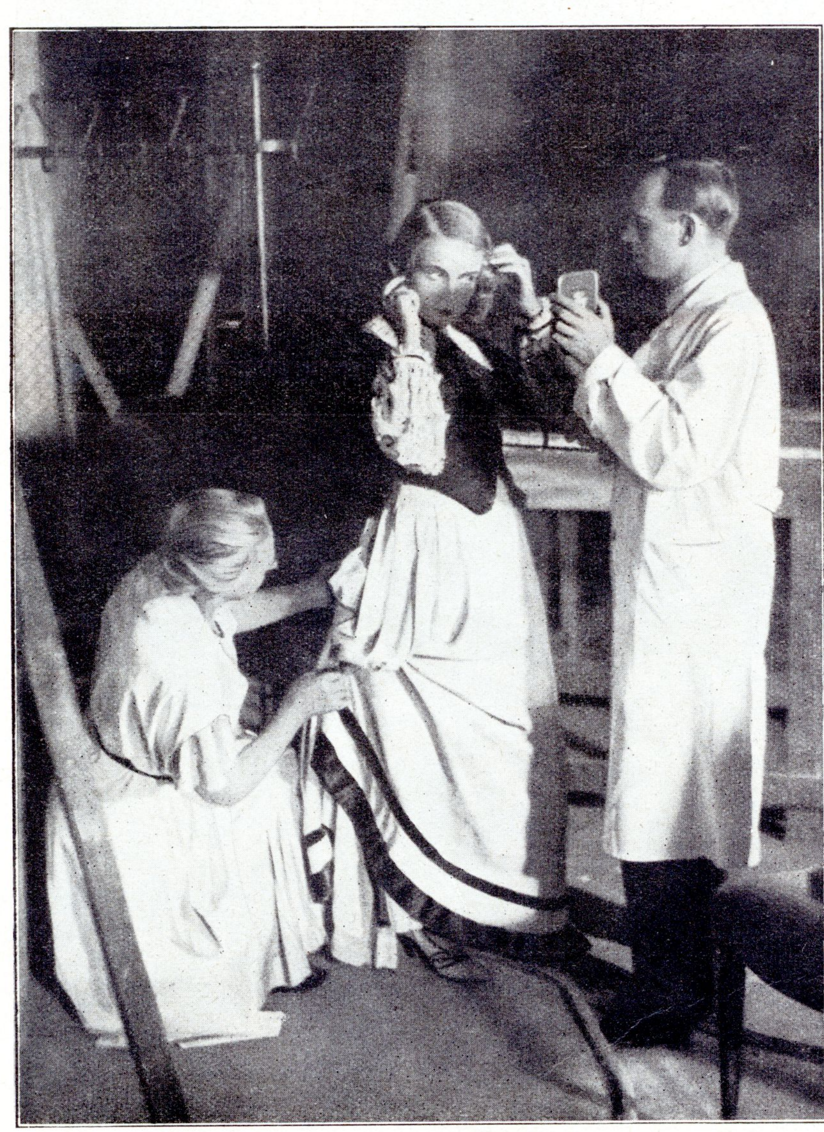
Da gibt es die „Klappe" vor dem Gesicht, das unentbehrlichste Requisit bei den Aufnahmen, da sie die jeweilige Szenennummer trägt, die das nachherige Zusammensetzen des Films ermöglicht. Da stehen Ungetüme von Aufnahme-Apparaturen für Bild und Ton, in deren Mitte das arme Opfer wie auf dem Operationsstuhl sitzt! Das Mikrophon schwebt über dem Haupt und das Meßband schnarrt bei Großaufnahmen vom Gesicht zum Objektiv, bis die Stelle genau festgelegt ist, wo die „Freiheit" der Darstellungskunst beginnen kann!

Bevor der Tonfilm-Anfänger aber so weit ist, hat er andere, höchst nüchterne Formalitäten zu passieren, die dazu dienen, mit wissenschaftlicher Exaktheit Personalien und Probeleistungen zu registrieren, alles im Dienst eines erstklassigen Schauspielernachwuchses für die deutsche Filmproduktion!

g '.



Im ersten Kreis des ernüchternden Infernos.
Name, Wohnort und bisherige schauspielerische Ausbildung und Praxis werden vor den ersten Probeaufnahmen notiert



Rüstung zum Kampf mit der unbarmherzigen Kamera!



Der Allgewaltige des Besetzungsbüros der Ufa, Herr v. Reiht, vor seiner großen Kartothek.
Jedem der Personalbogen ist eine Photographie des Künstlers aufgeklebt.

VOM TAGE:



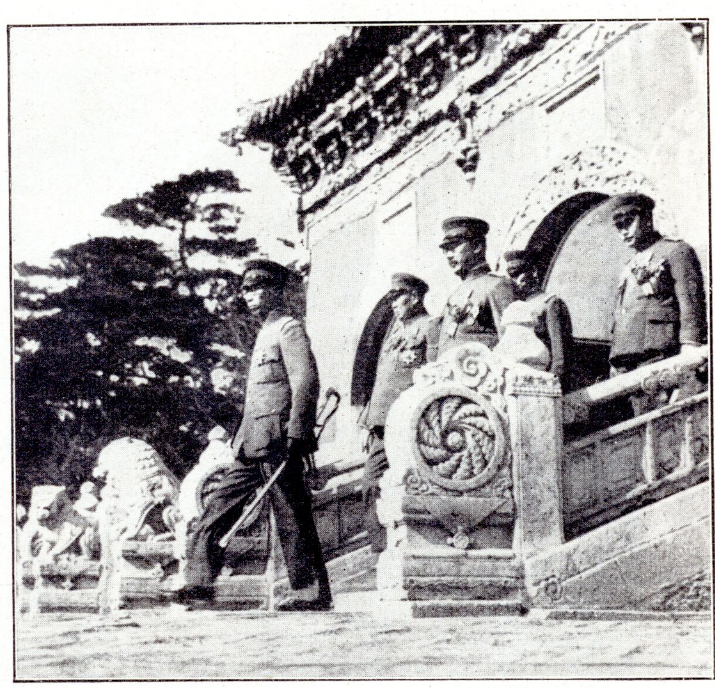
Eine Weltmeisterin putzt ihre Preise. Willy den Ouden, die junge holländische Weltmeisterin im Schwimmen, bei ihrer Lieblingsbeschäftigung im Elternhaus in Rotterdam.



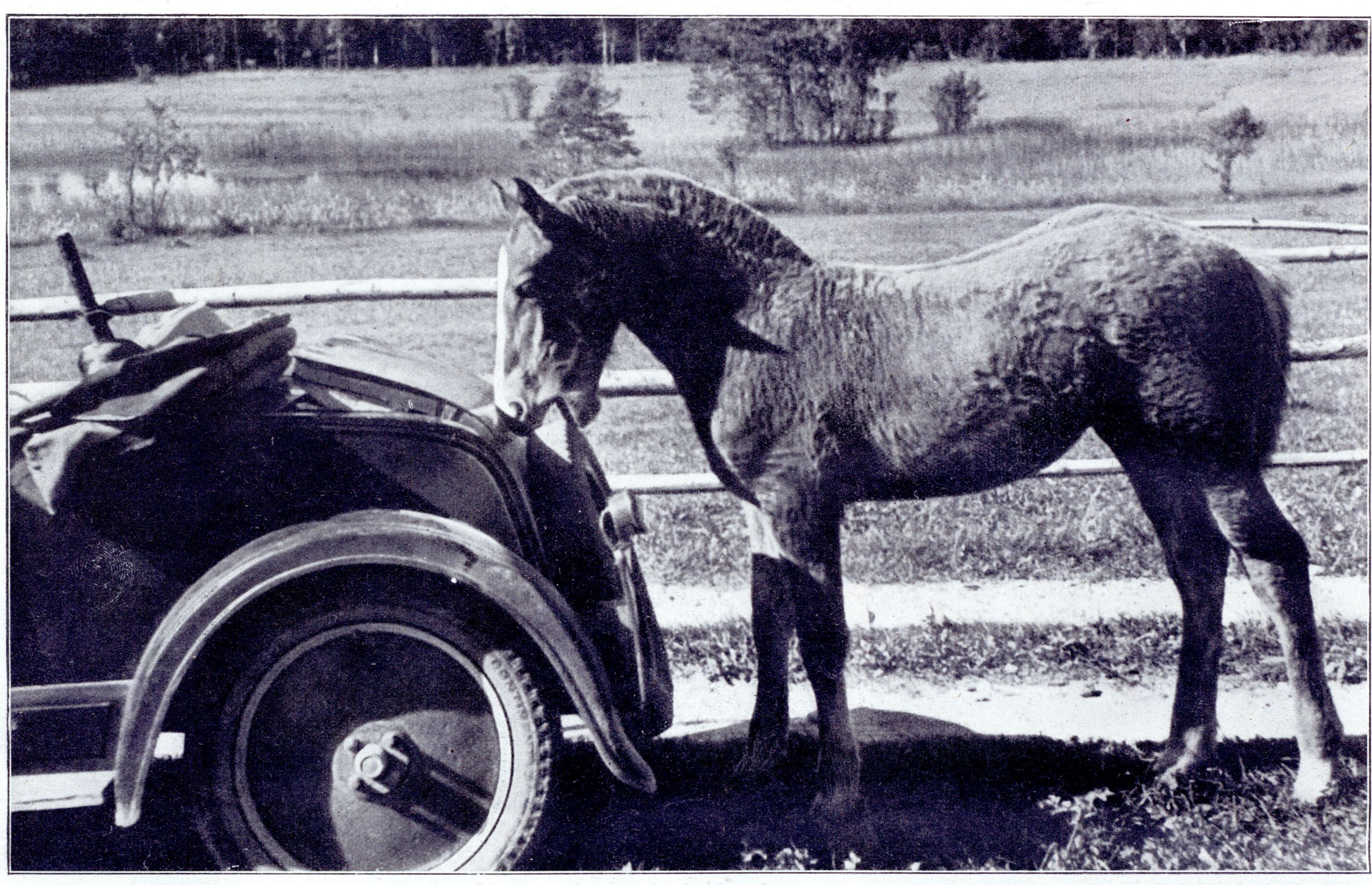
Der deutsche Olympia-Sieger, Rudolf Ismayr, München, der in Genua mit dem überzeugenden Vorsprung von 30 Pfund vor dem Österreicher Heizmann abermals die Europameisterschaft gewann.



Die fremden Militärattachés bei einer großen Parade in Warschau. Der zweite von rechts ist der deutsche Militärattaché in Polen, General Schindler.



Der Kaiser Kang Te von Mandschukuo besucht die Gräber seiner Ahnen in Mukden.



Idyll auf der Landstraße.

*

Alm-„Auftrieb“

Es wird allerhand Mühe gekostet haben, alle diese Utensilien, die dieses Prachtexemplar eines Norweger Ruckſackes zieren, für die Hütte aufgetrieben zu haben.

Ja, gibt's denn dös aa? Glücklich hat der junge Mann, der der Besitzer des in der Großaufnahme abgebildeten Rucksacks ist, seine Last am Ziele abgestellt, da wird über ihm schon von den übrigen Mitbewohnern eine Decke ausgeschüttelt, worüber es ihm mit Recht „raucht“.

Alljährlich, so in der Zeit zwischen dem Abtrieb des Viehs von den Almen und dem ersten Schneefall, sieht man auf den Bahnhöfen schneegesegneter Gefilde junge, wie auf unseren Bildern ausgerüstete Leute Der Haushalt der Eltern und sämtlicher Verwandten mußte geplündert werden, um neue Einrichtungsgegenstände für die bald wieder am Wochenend und im Urlaub bezogene Schihütte, die im Sommer meist als „Kaser“ dient, zu liefern. Ein richtiger Hüttenabend gibt dem Schilauf erst so die letzte Würze



Der Hüttenhaushalt wird ergänzt.
Jeden Winter werden immer neue Gegenstände, die den Hüttenkomfort heben sollen, auf die Alm geschleppt.

Aufnahmen: Dr. Harster.

Verlag: **Frz. Eher Nachf., G.m.b.H.,** München 2 NO, Thierschstraße 11–17, Fernsprecher 20647 und 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der Illustrierte Beobachter 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Alle Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11346, Wien 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern Postscheck III 7205; Budapest 13532; Beograd 68237. Bank: Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. / Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39–41, Fernruf 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G. m. b. H., München. / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Werberates „Wirtschaftswerbung“ Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden:

Durchschnittsauflage für das 3. Kalendervierteljahr 1934: 778087 Exemplare.

(A B C D E F) **Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.**